

COVID-19

- 5-9 COVID-19 – ERFAHRUNGSBERICHTE AUS UNGEWÖHNLICHEN ZEITEN
- 10 COVID-19: ÜBERSTANDEN – NICHT BESIEGT
- 11 KANN ICH MAL IHR GESICHT SEHEN?
- 12 AUSWIRKUNGEN DER COVID-19-PANDEMIE AUF MENSCHEN MIT DEMENZIELLEN ERKRANKUNGEN

KAMPAGNE

- 14 GEBÜNDELTE INFORMATION FÜR ALLE TIROLERINNEN UND TIROLER

PERSONALIA

- 15 VON ANFANG AN BIS ZULETZT

PROJEKTE

- 16 LEICHTE SPRACHE
- 17
20 *DER MITTELBOGEN ZUR ENTNAHME*
- 21 LANGWEILIG WIRD DIR BEI UNS HIER SICHER NICHT

MEDIZIN

- 22 KISNEU – UMSTELLUNG AUF EIN NEUES KLINISCHES INFORMATIONSSYSTEM

EINBLICK

- 24 MPAT ERHIELT NEUE RDGS

STANDORT HALL

- 25 PATIENT BLOOD MANAGEMENT AM LKH HALL – MEHR SICHERHEIT FÜR PATIENTINNEN DURCH STÄRKUNG DER EIGENEN BLUTRESERVEN
- 26 EVALUIERUNG DER PFLEGEDOKUMENTATION

BKH SCHWAZ

- 27 FÜHRUNGSWECHSEL IM BKH SCHWAZ

ÜBERBLICK

- 28 31 DIPLOMPFLEGEPERSONEN SOWIE 41 ZAHNARZTASSISTENTINNEN FEIERTEN IM MÄRZ AM AZW IHREN ABSCHLUSS
- 29 REKTORATSTITEL UND FH-PROFESSUR AN DER FH GESUNDHEIT
- 30 DIE FH GESUNDHEIT FREUT SICH ÜBER FÖRDERUNG VOM TIROLER WISSENSCHAFTSFONDS
- 31 AUSLANDSPRAKTIKUM IN ARUSHA, TANSANIA

INITIATIVE

- 33 KINDERGARTEN-TEAM VERTRAT DEN OSTERHASEN
- 35 „NEURAUTER FRISCH“ UND „DER BÄCKER RUETZ“

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber:

Tirol Kliniken GmbH, www.tirol-kliniken.at

Redaktion:

6020 Innsbruck, Anichstraße 35, Tel. 050504-28612, Fax 050504-28617

Redaktionsleitung:

Mag. Johannes Schwamberger, E-Mail: johannes.schwamberger@tirol-kliniken.at

Ständiges Redaktionsteam:

Karin Brozzu, Brigitta Hochförlzer, Mag.^a (FH) Teresa Lackner-Pöschl, Mag.^a Claudia Potocnik, Mag.^a Silvia Posch BSc, Mag.^a Michaela Speckbacher Mag.^a Iris Schirmer MES, Cornelia Seiwald MA, Michael Gehrer MSc, Mag. Hermann Pfluger, Mag. Johannes Schwamberger

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

Magdalena Bergmann BA, Dr.ⁱⁿ Michaela Defrancesco, Monika Eder Bakk, Dr.ⁱⁿ Eva Gamper, Dr.ⁱⁿ Renate Groß, Regina Oberthaler, Mag.^a Silvia Posch, Dr.ⁱⁿ Gabriele Schauer-Maurer, Mag.^a Manuela Seeberger, Mag.^a Monika Sztankay, Daniela Wörmle Mag. Stefan Deflorian, Dr. Armin Finkenstedt, DI Mario Geiger, Stephan Palaver BScN, Dr. Thomas Ploner, Mag. Dr. Herbert Retzl MSc LLM, Dr. Mathias Ströhle

Herstellung und Vertrieb:

Tirol Kliniken GmbH, Michael Gehrer MSc, Karin Brozzu

Corona – für viele ein Reizwort, das für ein unbestimmtes Gefühl, Verunsicherung, Beklemmung, manchmal auch Angst vor dem Unbekannten auslöst und bedeutet.

Aber: Unsere Kolleginnen und Kollegen der **tirol kliniken** haben in den vergangenen Monaten täglich gezeigt, wie man gemeinsam dieser großen Herausforderung begegnet. Durch eine gemeinsame Kraftanstrengung ist es gelungen, einer möglichen, schwer beherrschbaren Erkrankungswelle entgegenzutreten und so der Bevölkerung Hilfe, Schutz und Gesundheit zu geben und zu erhalten.

Persönliche Eindrücke und Erfahrungsberichte von MitarbeiterInnen der **tirol kliniken** wird in dieser Ausgabe der hoch³ breiter Raum eingeräumt, um für alle Leser das Geschehene Revue passieren zu lassen – sozusagen als Bericht aus erster Hand, als Erinnerung, Anregung und auch als Fingerzeig, Corona nicht auf die leichte Schulter zu nehmen.

Aber: Die Eindrücke sollen Allen dienen, vor allem, um ein unbestimmtes Gefühl, Verunsicherung, Beklemmung und manchmal auch Angst vor dem Unbekannten, das, was durch den hervorragenden Einsatz unserer KollegInnen für uns alle beherrschbar wird, zu bewältigen.

BLEIBEN SIE WACHSAM UND VOR ALLEM GESUND!



Druck:

Athesia Tyrolia, Innsbruck

Auflage, Erscheinung:

7000 Stück, gedruckt auf 115 g hf Bilderdruck matt, erscheint vierteljährlich

Blattlinie laut Mediengesetz:

Unabhängiges periodisches Druckwerk mit dem Zweck der Information von MitarbeiterInnen und unternehmensinteressierten Personen der Tirol Kliniken GmbH. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht zwingend die Meinung der Herausgeberin oder der Redaktion dar. Keine Gewähr für die Richtigkeit in Wort und Bild. Reproduktionen jedweder Art und jedweden Umfanges sind nur mit ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung der Redaktionsleitung gestattet.

Fotos:

Claudia Kohl, Monika K. Zanolin, Gerhard Berger, Philipp Marx, Mag.^a Manuela Seeberger, AZW/frischauf-bild, Land Tirol/Johanna Berger, Dr. Thomas Ploner, Robert Schober, **tirol kliniken**, unsplash.com, privat

Wenn Sie das Magazin hoch³ in Zukunft nicht mehr beziehen wollen, geben Sie uns dies bitte unter pr@tirol-kliniken.at bekannt.

COVID-19 – Erfahrungsbericht

STEFAN DEFLORIAN

Für Wochen haben wir uns in einer Ausnahmesituation befunden, in der wir alle sowohl im privaten wie im beruflichen Umfeld mit außergewöhnlichen Herausforderungen konfrontiert waren. Retrospektiv erlaube ich mir festzuhalten, dass wir es als MitarbeiterInnen der **tirol kliniken** mit Professionalität, sehr großem Einsatz und in enger Zusammenarbeit geschafft haben, diese Situation positiv zu bewältigen. Daher zu allererst ein herzliches Dankeschön an all jene, die ihren wertvollen Beitrag dazu geleistet haben. Es ist einfach beruhigend zu wissen, dass wir viele hochqualifizierte Expertinnen und Experten in unseren Reihen haben.

Es war beruhigend zu wissen, dass Pandemiepläne entwickelt waren und wir auf diese aufbauen konnten. Dennoch war am Anfang die Verunsicherung auch angesichts der Prognosen, der dargelegten Entwicklungsszenarien und vor allem der dramatischen Meldungen und Bilder aus der Lombardei groß. Eine zentrale Erfahrung aus der schrecklichen Situation in Italien war jene, dass wir unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bestmöglich vor SARS-CoV-2 schützen müssen, um die Versorgung unserer Patientinnen und Patienten zu gewährleisten. Daher wurden u.a. zeitnah zur Häufung der Infektionsfälle in Tirol ein generelles Besuchsverbot ausgesprochen, um den Import von Infektionen möglichst zu unterbinden.



Mag. Stefan Deflorian,
Kaufmännischer Geschäftsführer

Darüber hinaus standen zwei Fragen im Mittelpunkt: Reichen unsere Kapazitäten speziell im Intensivbereich? Haben wir ausreichend Schutzausrüstung lagernd? Beide Fragen können mit ja beantwortet werden. Zu keinem Zeitpunkt kamen wir mit unseren stationären Kapazitäten an unsere Grenzen. Ebenso gelang es uns mit Hilfe von Partnerunternehmen, die seit vielen Jah-



ren am asiatischen Markt aktiv sind, kritische Schutzausrüstung schlussendlich für ganz Tirol zu organisieren. Heute lagern große Mengen davon in unseren Depots.

Jetzt gilt es, aus den Erfahrungen zu lernen und die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen. Rückmeldungen von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus unseren Krankenanstalten und der Landespflegeklinik in Hall helfen uns dabei maßgeblich. ■

te aus ungewöhnlichen Zeiten

ARMIN FINKENSTEDT

Mit der Diagnose der ersten beiden österreichischen Covid-19-Fälle Ende Februar war die Pandemie plötzlich auch bei uns angekommen und stellte die internistische Notfallaufnahme vor neue Herausforderungen. Mit den katastrophalen Bildern der norditalienischen Notaufnahmen vor Augen mussten wir uns einerseits auf einen potenziellen Ansturm schwer lungenkranke Covid-19-PatientInnen vorbereiten, gleichzeitig aber auch die Versorgung von Nicht-Covid-PatientInnen aufrechterhalten.

Innerhalb kürzester Zeit erfolgte eine vollständige Neustrukturierung der Notaufnahme: Plötzlich mussten wir mit den vorhandenen Ressourcen nicht nur weiter die bisherige internistische Notfallaufnahme betreiben, sondern zusätzlich auch ein extramurales Triage-Zelt zur frühzeitigen Trennung von potenziell infektiösen und nicht-infektiösen PatientInnen, eine eigene Covid-19-Notfallaufnahme und eine Screening-Ambulanz zur Abklärung von Verdachtsfällen und zum Mitarbeiter-Innenscreening etablieren.

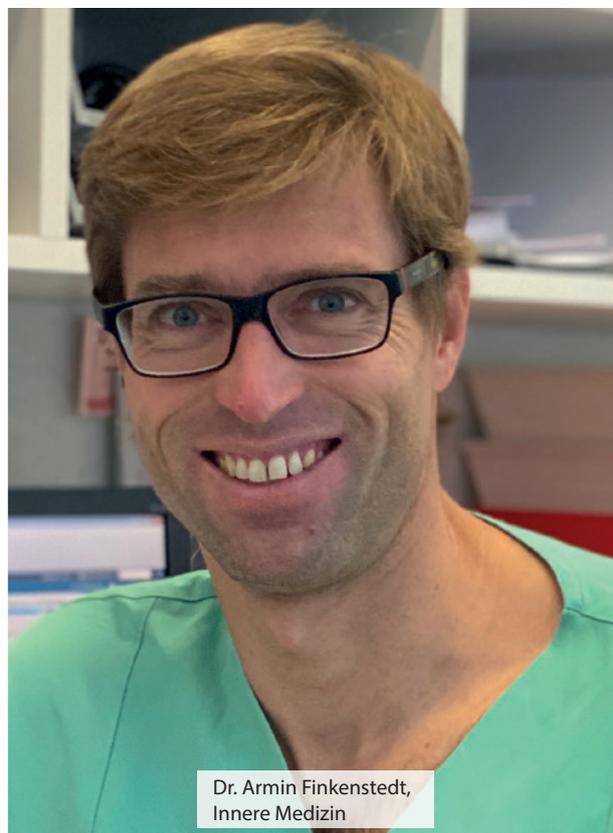
Diese abrupte Änderung unserer gewohnten Strukturen sowie die sich gerade in der Anfangszeit teilweise stündlich ändernde Gesamtsituation verlangte allen MitarbeiterInnen äußerste Flexibilität ab. Letztlich war es wohl der Bereitschaft des gesamten Personals zur Problemlösung und jederzeitigen Mehrarbeit sowie der Erfahrung unseres leitenden Oberarztes Dr. Hartig im Katastrophenmanagement zu verdanken, dass selbst am Höhepunkt der Coronakrise die PatientInnenversorgung in geordneten Bahnen und in der gewohnten Qualität ablief.

Für alle MitarbeiterInnen im Notfallbereich stellte die Corona-Pandemie eine besondere persönliche Belastung dar:

- Die Ungewissheit, wie schlimm es noch werden würde
- die anfänglich stockende Versorgung mit persönlicher Schutzausrüstung
- körperlich belastende Arbeit unter der FFP2-Maske, mit Haube und im Plastikoverall
- die Angst, sich bei der Arbeit an vorderster Front selber zu infizieren und die daraus resultierende Isolation von der eigenen Familie
- die über Wochen bestehende Verfügbarkeit (24/7) ohne die Möglichkeit, einmal vollständig abzuschalten.

Umso erfreulicher war es, dass dennoch während der gesamten Zeit die gegenseitige Hilfsbereitschaft und eine gute Stimmung erhalten werden konnten. Dazu trug sicher auch die erstmals zu spürende Wertschätzung seitens der Bevölkerung bei.

Wir haben in und aus dieser Krise sehr viel gelernt, wie man Abläufe in einer Katastrophenzeit organisieren und Dinge selber in die Hand nehmen muss, anstatt sich ausschließlich auf Krisenstäbe zu verlassen. Die gewonnenen Erfahrungen und die strukturellen Veränderungen werden Eingang in die Zeit nach Corona finden und dazu beitragen, einer möglichen neuerlichen Katastrophensituation wesentlich besser vorbereitet begegnen zu können. ■



Dr. Armin Finkenstedt,
Innere Medizin

COVID-19 – Erfahrungsbericht

DANIELA WÖRNDLE

Eine Intensivstation in ein paar Tagen COVID-tauglich zu machen war eine große Herausforderung für unser gesamtes Team. In der Vorbereitungszeit fanden stundenlange Sitzungen statt, meine „To-Do“-Liste wurde immer länger und unübersichtlicher und am Ende des Tages hatte ich oft das Gefühl, dass nichts erledigt war.

Arbeitsabläufe wurden umstrukturiert bzw. adaptiert. Schleusen mussten geschaffen werden. Das richtige Ein- und Ausschleusen musste geschult werden. Die Schutzausrüstung musste in ausreichender Menge organisiert werden, um nur ein paar Punkte aufzuzählen.

Gut vorbereitet haben wir dann am 26. März 2020 unseren ersten COVID-Intensivpatienten aufgenommen. Die anfängliche Nervosität und auch ein wenig Angst vor dem Ungewissen verging und wir stellten uns sehr gut auf die neue Herausforderung ein. Trotz neuer Krankheitsbilder und zum Teil neuer Geräte wurde immer professionell und wertschätzend zusammengearbeitet. Die ärztliche Verstärkung durch die Anästhesie trug dazu wesentlich bei. Auch pflegerisches Personal wurde uns zugeteilt und wir konnten viel voneinander lernen.



Daniela Wörndle, lt. Diplompfleglerin
Intensivstation-Neurochirurgie

Das Thema Schutzausrüstung setzte uns sowohl physisch als auch psychisch zu. Anfangs hatten wir einfach Angst, ob wir das notwendige Schutzmaterial zur Verfügung haben, letztlich haben wir uns einfach bemüht, sparsam mit der Schutzausrüstung umzugehen. Und – die körperliche Belastung, welche die Schutzausrüstung mit sich bringt, ist nicht zu unterschätzen: Stundenlanges



Atmen mit einer FFP3-Maske war für mich mit die größte Herausforderung! Wir haben in dieser außergewöhnlichen Zeit viel Dank und Lob bekommen und ich bin stolz auf mein Team, dass wir das auch so gut hinbekommen haben. Fachlich als auch menschlich habe ich extrem viel gelernt. Ich bin sehr dankbar, dass wir alle mit „einem blauen Auge“ davongekommen sind. ■

te aus ungewöhnlichen Zeiten

MATHIAS STRÖHLE

Als sich das wahre Ausmaß der potenziellen COVID-19-Krise zeigte, wurde ich beauftragt, mit einer kleinen Mannschaft bestehend aus zwei Oberärzten und 6 Assistenten der Klinik für allgemeine und chirurgische Intensivmedizin/Anästhesie – die neurochirurgische Intensivstation intensivmedizinisch zu unterstützen. Mein Ziel war es,

binnen kürzester Zeit für diese neue Situation einsatzbereit zu sein. Dank maximaler Unterstützung, insbesondere von Daniela und ihrem Team, gelang es uns, die Intensivstation binnen vier Tagen zu isolieren, gänzlich neue Behandlungskonzepte zu etablieren und bis

dato in der Abteilung nicht verwendete Therapien, wie Nierenersatztherapien, hochinvasive Monitoringverfahren (PAK) und NO-Inhalation, sicher anzubieten. Als dann die ersten PatientInnen übernommen wurden, zeigte sich die wahre Schwere der Erkrankung im Falle einer notwendigen Intensivtherapie. Die Abteilung füllte sich binnen ein paar Tagen auf zehn PatientInnen und die Befürchtung wuchs, dass diese Pandemie auch in Tirol ein rasantes Ausmaß annehmen könnte. Über allem schwebte aber zunehmend die Sorge, dass „meine“ MitarbeiterInnen erkranken könnten. Immerhin gab es immer mehr Berichte, dass in anderen europäischen Ländern bis zu 20 % aller KrankenhausmitarbeiterInnen erkrankungsbedingt ausfielen. Die weltweite Knappheit von Schutzausrü-

stung befeuerte diese Angst zusätzlich. Schlussendlich konnten wir jedoch einer Vielzahl an PatientInnen helfen und sie nach teils wochenlanger Behandlung in gebessertem Zustand entlassen.

Was blieb nach sechs Wochen permanenter Betreuung von COVID-19-Intensivpatienten?

- Die Freude mit einem Team zusammengearbeitet zu haben, das sich mit Mut jeder Situation stellte, in die ich dieses Team führte.
- Die exzellente interdisziplinäre Zusammenarbeit mit allen involvierten Fachrichtungen – nicht eine Patientin/ein Patient wurde uns mit falscher Indikation zugewiesen.
- Die rasche und unbürokratische Hilfe, auch von höchsten Führungsetagen, wenn dringend Hilfe notwendig war.
- Die einmalige Erfahrung vielen PatientInnen über den kritischsten Moment ihres Lebens geholfen zu haben.

Schlussendlich jedoch überwiegt die Freude und der Stolz darüber, dass sich kein/e Mitarbeiter/in der COVID-ICU im Zuge der Arbeit selbst ansteckte und erkrankte! ■

stung befeuerte diese Angst zusätzlich. Schlussendlich konnten wir jedoch einer Vielzahl an PatientInnen helfen und sie nach teils wochenlanger Behandlung in gebessertem Zustand entlassen.

Was blieb nach sechs Wochen permanenter Betreuung von COVID-19-Intensivpatienten?

- Die Freude mit einem Team zusammengearbeitet zu haben, das sich mit Mut jeder Situation stellte, in die ich dieses Team führte.
- Die exzellente interdisziplinäre Zusammenarbeit mit allen involvierten Fachrichtungen – nicht eine Patientin/ein Patient wurde uns mit falscher Indikation zugewiesen.
- Die rasche und unbürokratische Hilfe, auch von höchsten Führungsetagen, wenn dringend Hilfe notwendig war.
- Die einmalige Erfahrung vielen PatientInnen über den kritischsten Moment ihres Lebens geholfen zu haben.

Schlussendlich jedoch überwiegt die Freude und der Stolz darüber, dass sich kein/e Mitarbeiter/in der COVID-ICU im Zuge der Arbeit selbst ansteckte und erkrankte! ■



OA Dr. Mathias Ströhle,
Anästhesie und Intensivmedizin

COVID-19 – Erfahrungsbericht

STEPHAN PALAVER

Mit 13. März 2020 hat sich auch mein Arbeitsleben von einer Sekunde auf die andere gewandelt. Vorbei war es mit den großen Besprechungen, den vielen Terminen zur Klärung etwaiger Themen, alle Bewer-



Stephan Palaver, BScN,
Pflegedirektor LKH Hall

bungsgespräche waren abgesagt. Mein Kalender war auf einmal leer. Zwei täglich wiederkehrende Termine waren noch zu finden: der Krisenstab am LKH Hall und am Nachmittag die Teilnahme am Krisenstab am LKI. Natürlich waren die Tage trotzdem sehr hektisch und gefüllt mit Herausforderungen, welche so schnell wie möglich abgearbeitet werden sollten. Von Montag bis Sonntag im Haus zu sein zehrte an den persönlichen Reserven und die sich ständig verändernden Situationen und Informationen bereiteten einem auch schlaflose Nächte.

Trotzdem möchte ich heute sagen, ohne die Dramatik und die Auswirkungen der Krankheit zu verharmlosen, war es eine sehr schöne Zeit für mich. Ich durfte bei meinen täglichen Runden durch die Stationen und Bereiche viel näher am Alltag und viel näher an den Menschen in unserem Haus sein. Ich durfte selbst miterleben, wie flexibel, innovativ und lösungsorientiert unsere MitarbeiterInnen in einer so unbekanntem Situation waren und sind. Wie unkompliziert die unterschiedlichsten Berufsgruppen im Sinne des Ganzen zusammengearbeitet haben, sei es im Bereich der Screeningambulanzen oder im Krisenstab. Ich hatte das Gefühl, dass ich mehr über die Sorgen und Bedürfnisse der Betroffenen erfahren konnte und aktiver an einer schnellen Verbesserung mitwirken konnte. Diese Nähe und diese positiven Erlebnisse machten für mich diese Zeit zwar wie oben beschrieben anstrengend, aber auch wirklich sehr schön. Und dafür möchte ich mich bei unseren MitarbeiterInnen bedanken! ■

ÄRZTLICHE DIREKTION DES LKI

Rückblickend muss man sagen, dass gerade die Anfangszeit der Corona-Pandemie eine schwierige Situation darstellte: Grundsätzlich waren die Institutionen am Landeskrankenhaus Innsbruck durch bestehende Katastrophen- und Pandemie-Pläne vorbereitet. Durch die erschreckenden Bilder und Berichte aus Norditalien sowie die, zu diesem Zeitpunkt geringen Erkenntnisse über das SARS-CoV2-Virus, war völlig unklar, mit welcher Wucht uns die Pandemie treffen würde. Die initiale Strategie „Hammer and Dance“, nämlich in der Frühphase strikt und sehr restriktiv (Hammer) und im weiteren Verlauf der Pandemie erkenntnisgestützt die Frühmaßnahmen anzupassen (Dance), hat sich bewährt. Durch ständigen Erkenntnisgewinn erforderte aber vor allem der Tanz mit dem Virus einen hohen administrativen Einsatz, da teilweise Anpassungen der Maßnahmen im Stundentakt erfolgten. Diese Phase

der Pandemie war letztendlich durch effektiv arbeitende Krisenstäbe und durch ständige hochkompetente Beratung aller Gremien durch LKI-ExpertInnen gut möglich.

In dieser Zeit haben auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Berufsgruppen des Landeskrankenhauses Innsbruck durch unermüdlichen Einsatz und durch konstruktive und flexible Kooperation über Fach- und Bereichsgrenzen hinaus die Covid-19-Patientinnen und -Patienten mit hervorragendem Erfolg versorgt.

Insgesamt muss man von einer guten Bewältigung der Herausforderung sprechen. Im Rahmen dieser Pandemie-Arbeit wurden aber auch Erkenntnisse bzgl. zukünftigen Verbesserungspotenzialen gewonnen, die bei jeder weiteren Großschadenslage definitiv helfen sollten. ■

te aus ungewöhnlichen Zeiten

CORNELIA SEIWALD UND HERBERT RETTL

Als Ende Februar die ersten COVID-19-Fälle in Tirol auftraten, reagierte das LKH Hall schnell, um auf den sich anbahnenden Ausnahmezustand gut vorbereitet zu sein. Qualitätsmanager Mag. Dr. Herbert Rettl, MSc, LL.M., gibt Einblicke in das Krisenmanagement.

Welche ersten Schritte wurden am LKH Hall gesetzt?

Wesentlich ist ein gut funktionierender Krisenstab. Er wurde beginnend mit 2. März einberufen und bestand aus der Kollegialen Führung und BeraterInnen aus dem Ärzte-/Ärztinnen- und Pflegekreis. Seit 11. März haben wir uns täglich getroffen, um uns über Entwicklungen, notwendige Veränderungen und Maßnahmen auszutauschen. Insgesamt haben wir 35 Mal getagt. Es wurde ein hausinternes Dashboard mit Triagezahlen, Verdachtsfällen, COVID-PatientInnen auf Station oder ICU eingerichtet. In der Eskalationsphase wurden über 250 Maßnahmen besprochen, abgeleitet und in den Betrieb implementiert.

Was passierte in der Hochphase?

Wie in allen Krankenhäusern in Österreich mussten unsere elektiven Leistungen stark zurückgefahren werden. Diese Reduktion wurde in enger Abstimmung mit den Abteilungen vollzogen. Um das generelle Besuchsverbot umzusetzen und Zutrittskontrollen effizient durchzuführen, haben wir vor den Haupteingängen der Somatik, Psychiatrie und Kinder- und Jugendpsychiatrie drei externe Triagestationen eingerichtet. Egal ob MitarbeiterIn, PatientIn oder notwendige Begleitperson, jede/r wurde vor Betreten unserer Gebäude gescreent. Es gab Veränderungen auf der ICU, IMCU und PACU, Stationen wurden als Vorhalteleistungen für Verdachts- bzw. COVID-Fälle geschlossen und Isolationseinheiten eingerichtet.

Wichtig war die laufende Kommunikation mit unseren MitarbeiterInnen. Sie wurden täglich in einem Update umfassend über alle Veränderungen informiert. So stellten wir sicher, dass alle zu jeder Zeit am aktuellsten Stand waren und Änderungen zeitnah angewendet wurden.

Die Sicherheit unserer MitarbeiterInnen stand immer im Vordergrund: Sie wurden kontinuierlich über den richtigen Umgang mit der persönlichen Schutzausrüstung geschult. Rund 50 hausweit-geltende Dokumente, aber auch Beschilderungen und Plakate wurden erstellt. Auf Abteilungsebene sollten maßgeschneiderte Dokumente und Maßnahmen in der täglichen Arbeit unterstützen. Es erfolgten zahlreiche Dienständerungen und flexible Diensterteilungen.

Wie wurde das LKH Hall wieder in den Normalbetrieb zurückgeführt?

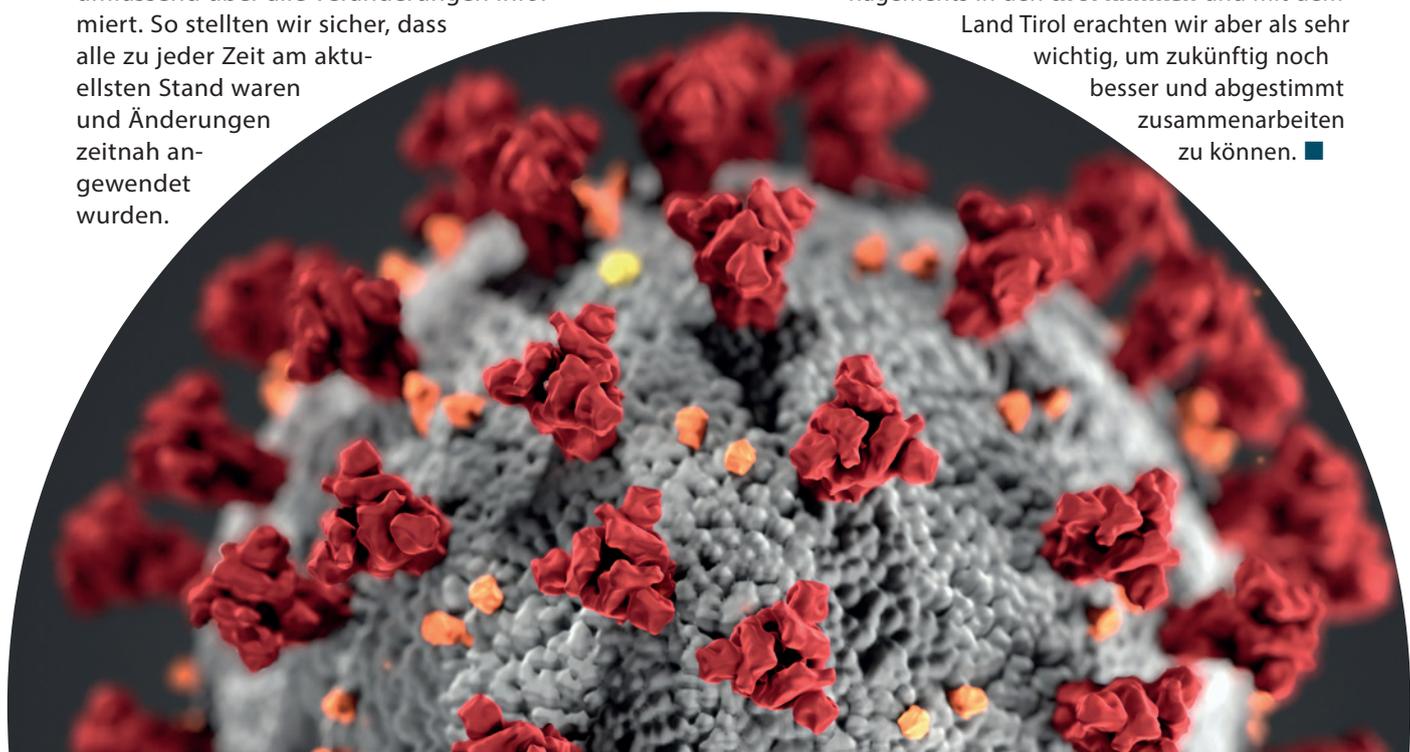
In der Deeskalationsphase mussten an die 150 Maßnahmen evaluiert und in den Regelbetrieb übernommen, befristet oder in angepasster Form weitergeführt bzw. außer Kraft gesetzt werden.

Es kamen auch weitere Maßnahmen hinzu. Derzeit sind die Besuchsregelung für die Somatik sowie eine Ausgangs- und Besuchsregelung für die Psychiatrie noch aufrecht. Es werden weiterhin Screening-Maßnahmen durchgeführt, es gibt eine interne Triagestation für PatientInnen und BesucherInnen und Vorhalteleistungen für Verdachtsfälle.

Wenn Sie die letzten Monate evaluieren, worauf sind Sie stolz, wo könnte man noch ansetzen?

Im LKH Hall konnte dank der Mithilfe und Unterstützung aller MitarbeiterInnen die Krise bis jetzt sehr gut bewältigt werden. Insgesamt kann der Krisenstab im LKH Hall auf ein sehr gut funktionierendes Krisenmanagement zurückblicken. Eine zeitnahe Evaluation des Krisenmanagements in den **tirol kliniken** und mit dem

Land Tirol erachten wir aber als sehr wichtig, um zukünftig noch besser und abgestimmt zusammenarbeiten zu können. ■





COVID-19: Überstanden – nicht besiegt

GINA OBERTHALER

Das Ärgste scheint vorüber. Nur noch wenige Patientinnen und Patienten auf der Medizin Intensiv, der COVID-1-Intensivstation.

Es fühlt sich an wie eine Ewigkeit, seit uns vor zweieinhalb Monaten erschütternde Bilder aus Italien erreichten: überfüllte Krankenstationen, überforderte Kliniken, Kirchen voll mit Särgen, darunter auch an COVID-19 verstorbenes Ärzte- und Pflegepersonal. Was würde auf uns zukommen?

Wir hatten uns vorbereitet: Erarbeiten von Abläufen, Schulungen fürs Personal, Prüfung und Bevorratung von Schutzausrüstung, Arzneimitteln und Desinfektionsmitteln, Definition von Isolationsbereichen, Einrichten von Zugangsbeschränkungen, Umsetzung von laufend neu angepassten Verfahrensanweisungen, kein Platz für andere Gedanken ...

Und dann kamen die Patientinnen und Patienten, darunter auch viele junge. Innerhalb weniger Tage haben sich die COVID-Stationen gefüllt. Werden die Kapazitäten reichen? Schwerstkrank, beatmet, in Bauchlage, eine besonders tückische Form der Lungenentzündung, mehr Erkrankte als erwartet benötigten eine extracorporale Oxygenierung, kämpfen ums Überleben. Alles wirkt unwirklich, surreal, bedrohlich. Weltuntergangsstimmung, Tränen. Ein Alptraum.

Dazu die eigenen Ängste: Stecke ich mich an? Oder meine Angehörigen daheim? Könnte ich selber so da liegen? Sind wir ausreichend geschützt? Informationen

von ExpertInnen, innerklinischen Kommunikationskanälen und Medien widersprechen sich. Habe ich übermorgen noch eine adäquate Schutzmaske? Interessiert es jemanden wie es uns geht?

Augen zu und durch. 12 Stunden Schutzausrüstung, zwei kurze Pausen. Essen, Trinken, Toilette, weiter geht's. Hitze, Druckstellen im Gesicht, man hört, sieht und versteht sich schlecht, das Atmen fällt schwer. Extreme körperliche Belastung.

Wir halten zusammen, unterstützen uns gegenseitig, schauen aufeinander. Das ist unsere Motivation. Sogar der Humor kehrt zurück. Das Team funktioniert, die Berufsgruppen wachsen zusammen, Abläufe spielen sich neu ein. Routine in der Krise. Medialer Applaus, Besuch und Zuspruch des kfm. Geschäftsführers, Gratisessen, Berge von Schokolade. Viele Erkrankte erholen sich, werden gesund. Wir haben Erfolg. Wir freuen uns.

COVID-19 bleibt und damit auch die Belastung: Kopfschmerzen, Schlafstörungen, wirre Träume, Erschöpfung. Wir wollen uns nicht daran gewöhnen, nicht ausbrennen.

Haben wir das Ärgste überstanden? Wir sind mit einem blauen Auge davongekommen. Vorerst. Seien wir wachsam und nehmen wir unsere persönliche Verantwortung für uns und unsere Mitmenschen noch bewusster wahr. ■

Kann ich mal Ihr Gesicht sehen?

EVA GAMPER, RENATE GROSS, GABRIELE SCHAUER-MAURER, MONIKA SZTANKAY

Erfahrungen des psycho-onkologischen Konsiliar-Liaisondienstes während der COVID-19-Pandemie

Mit Beginn der veränderten Arbeitsbedingung am 16. März 2020 mussten auch wir uns neu strukturieren. Bald stellte sich für den CL-Dienst heraus, dass diese beschränkte Situation kreative Lösungen brauchte. In Krisen rückt man eigentlich auch körperlich näher, aber diesmal mussten wir auf Distanz gehen. Alle üblichen zwischenmenschlichen Reaktionen, die zum Beziehungsaufbau beitragen, waren in dieser Form nicht mehr möglich: Jemandem die Hand zu geben beim Kennenlernen war nicht mehr möglich. Die Mimik, die uns Hinweise auf das psychische Befinden liefert, wird durch die Masken auf die Augenpartie reduziert. Das Sprechen unter dieser ist undeutlicher und schlechter verständlich, was die psycho-onkologische Behandlung erschwert. Wenn das Gegenüber auch noch ein vermindertes Hörvermögen zeigt oder gar kognitive Einschränkungen hat, wird es noch komplizierter. Gerade für alleinstehende – ambulante aber auch für stationäre – PatientInnen mit zum Teil sehr belastenden onkologischen Erkrankungen war der CL-Dienst einer der wenigen Kontakte, die es in der Krise gab. Oft der einzige, in dem ein längeres Gespräch geführt und über Ängste gesprochen werden konnte. Dazu kam das Bewusstsein, nun einer Risikogruppe anzugehören.

Sehr bezeichnend für die Arbeitsbedingungen in dieser Ausnahmezeit war die Bitte eines Patienten bei unserem letzten Gespräch vor der Entlassung nach Hause: Ob er nur einmal kurz mein Gesicht ohne Maske sehen dürfe, damit er wisse, mit wem er gesprochen habe.

Auch für die Angehörigen bekamen wir in dieser Zeit eine zusätzliche Bedeutung. Neben dem offenen Ohr für viele Fragen und Sorgen, die durch das Nicht-Besuchen-Dürfen verstärkt wurden, hatten wir nicht selten die Funktion eines psychosozialen Bindegliedes aus der Klinik.

Alle diese Erfahrungen zeigten deutlich: Psychologische/psychotherapeutische/psychiatrische Unterstützung ist – gerade in Krisenzeiten – keinesfalls Luxus. Mehr als man glaubt, ist sie auch unter großen Beschränkungen möglich. Die Arbeit hat dieselben Schwerpunkte, aber andere Vorzeichen. Der direkte Kontakt bleibt eine wesentliche Essenz unserer Arbeit. Präsent und greifbar zu sein, ist für CL-MitarbeiterInnen wie auch für die PatientInnen wichtig: „Ich bin so froh, dass Sie mir gegenüber sitzen!“

Ein ausführliches Interview lesen Sie ab Ende Juli im Blog der **tirol kliniken** (www.tirol-kliniken.blog). ■



Das psycho-onkologische Team des LKI betreut PatientInnen, die aufgrund einer onkologischen Erkrankung in Behandlung sind. Dazu gehört die Betreuung psychischer Probleme in besonders belastenden Krankheitsphasen und der Erhalt der psychischen Gesundheit.

Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf Menschen mit demenziellen Erkrankungen – Erfahrung aus der Gedächtnissprechstunde der Psychiatrie I in Innsbruck

MICHAELA DEFRANCESCO

Ältere Menschen sind durch COVID-19 besonders betroffen. Das hohe Risiko und die Gefahr für die ältere Bevölkerung und somit auch für Menschen mit hoher Demenzprävalenz spiegeln sich in den damit assoziierten Todesfällen je Altersgruppe wider (91 % waren älter als 64 Jahre). Speziell die gesetzten Verordnungen stellen PatientInnen mit Demenz und deren Angehörige vor große Herausforderungen. Um die Ansteckungsgefahr zu verringern, wurden Besuche in Pflegeheimen und Langzeitpflegeeinrichtungen verboten. Sozialdistanzierende Maßnahmen sind flächendeckend eingesetzt worden und ambulante Betreuungsangebote wurden reduziert. Folglich verloren ältere BewohnerInnen den persönlichen Kontakt zu ihren Familienmitgliedern und wurden sozial isoliert. Auf der anderen Seite mussten pflegende Angehörige aufgrund der Quarantänemaßnahmen nun teils 24 Stunden pro Tag alleine die Betreuung und Versorgung der Menschen mit Demenz übernehmen.

DEMENZ BRAUCHT
KOMPETENZ



Mit in Kraft treten des § 2 Z 1 des COVID-19-Maßnahmengesetzes musste auch an der Gedächtnissprechstunde der Psychiatrie Innsbruck ab 16. März die ambulante Versorgung unterbrochen werden. Bis zur langsamen Wiedereröffnung am 11. Mai wurden 116 vereinbarte PatientInnentermine storniert, davon waren 61 PatientInnen bereits in Behandlung. Alle Betroffenen bzw. Angehörige wurden angerufen, erhielten schriftlich neue Termine, Informationen und Tipps zum Umgang mit COVID-19-Maßnahmen und zur aktiven Gestaltung der Quarantänezeit zuhause. Durch die enge Kooperation mit der Initiative „Demenz braucht Kompetenz“ wurden diese Unterlagen sofort auf demenz.tirol-kliniken.at bereitgestellt. Um die Patienten- und Angehörigenversorgung zumindest telefonisch zu gewährleisten, wurde eine tägliche ärztliche Telefonambulanz eingerichtet.



Unsicherheiten und Sorgen wurden besprochen und notwendige Rezepte per Post verschickt. In diesen zwei Monaten nutzten 98 PatientInnen bzw. Angehörige (davon 37 bestehende) dieses Angebot.

Aus den zahlreichen Telefonaten wurden folgende Bereiche als besonders belastend berichtet:

1. *Die reduzierten persönlichen Kontakte durch die Ausgangssperre – viele Angehörige berichteten von einem ständigen Gewissenskonflikt zwischen dem Wunsch die Patientin/den Patienten zu besuchen und der Angst, durch den Besuch das Infektionsrisiko zu erhöhen.*
2. *Das Besuchsverbot in den Wohnheimen führte bei zahlreichen BewohnerInnen zu Angst, depressiver Stimmung und Aggression – der Telefonkontakt konnte besonders bei Menschen mit fortgeschrittener Demenz den persönlichen Kontakt in keins-ter Weise ersetzen.*

3. *Die teils gänzlich eingestellte ambulante Betreuung zusammen mit den einzuhaltenden Ausgangssperren nahmen betreuenden Angehörigen jegliche Möglichkeit, für sich selbst in der Krise Zeit und Ablenkung zu finden – viele Angehörige wurden COVID-19 bedingt zu einer 24-Stunden-Betreuung und zeigten sich dadurch überfordert.*

Die Erfahrungen der vergangenen Monate haben gezeigt, dass Menschen mit Demenz wie auch ihre Angehörigen in Krisenzeiten einer besonderen und umfassenden Unterstützung bedürfen. Gerade für Betroffene und deren Betreuungsumfeld hatten die für den Schutz von Menschen gesetzten COVID-19-Maßnahmen auch vielfach schädliche Auswirkungen. Das Team der Gedächtnis-sprechstunde wird die Auswirkung der Pandemie auf PatientInnen und deren Angehörige erheben, um für die Zukunft Nützliches aus dieser belastenden Krise zu lernen.

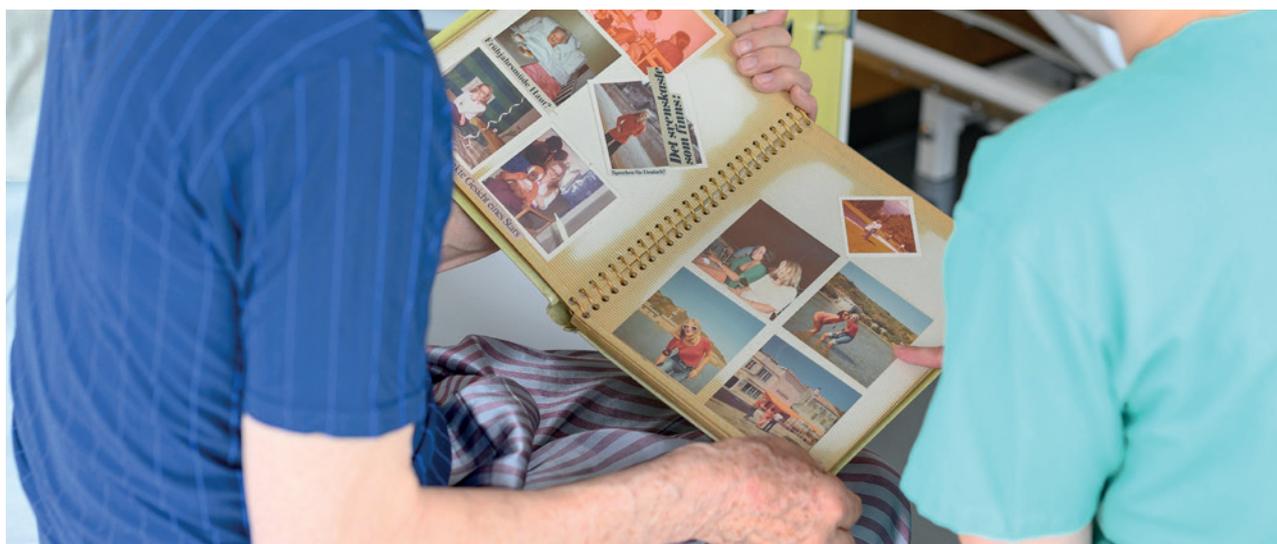
Mehr zu Demenz und COVID-19 finden Sie unter demenz-tirol.at. ■

MEMORY NURSE VERENA FRIEDRICH BERICHTET:

Memory Nurses durften während dieser belastenden Zeit Betroffene und betreuendes Personal unter strengen Hygienemaßnahmen auf den Stationen begleiten. Es war jedoch offensichtlich, wie sehr den Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen ihre Angehörigen fehlen. Als ich einen Patienten auf einer Station besuchte, sah er mich lange an und sagte: „Wo warst du denn, endlich bist du da!“ Es war klar, dass dieser Satz nicht mir galt, aber ich hörte die Sehnsucht nach einer vertrauten Person heraus.

Das Memory-Netzwerk und das betreuende Personal versuchte diese Lücke mittels Telefonaten mit Angehörigen, Gegenständen von zu Hause und Gesprächen über die Familie zu schließen. Einige Familien, deren Betreuungsnetz weggebrochen war und die auf sich alleine gestellt waren, haben wir telefonisch beraten und unterstützt.

Zusätzlich haben wir auf der Demenzwebseite Informationen und Tipps bereitgestellt. Das Memory-Netzwerk hat gezeigt, wie wichtig es ist, sich in einer Ausnahmesituation auf die neuen Bedingungen einzustellen und gemeinsam dafür zu sorgen, dass Menschen mit Demenz und deren Angehörige nicht alleine gelassen sind.



Gebündelte Information für alle Tirolerinnen und Tiroler

MANUELA SEEBERGER

Die neue Website ist eine Informationsplattform, die alle Angebote in der Hospiz- und Palliativversorgung bündelt und so die Menschen im Land Tirol umfassend über die Möglichkeiten in der Hospiz- und Palliativversorgung informiert.

Dieser Tage ging die neue Website der Hospiz- und Palliativversorgung Tirol online: „Ich freue mich sehr über die umfangreichen Informationen, die wir der Öffentlichkeit, vor allem den Betroffenen und Angehörigen zur Verfügung stellen können“, so die Koordinatorin der Hospiz- und Palliativversorgung Tirol, Christina Wechselberger, und weiter: „Aber auch unsere Netzwerkpartner und Interessierte finden auf der Website strukturierte und kompakte Informationen zum Thema“, ist sich Wechselberger sicher.

Hilfe in schwierigen Lebenssituationen

Das Programm Hospiz- und Palliativversorgung Tirol umfasst die Versorgung von Menschen mit einer fortschreitenden, unheilbaren Erkrankung mit begrenzter Lebenserwartung und richtet sich auch an deren An- und Zugehörige. „Besonders wichtig ist es uns, mit der Website die Betroffenen zu erreichen und ihnen in schwierigen, lebensbedrohlichen Situationen bestmögliche Hilfestellung zu geben“, betont Clemens Rissbacher, kaufmännische Direktor des Lkl und ehem. Vorstand des Landesinstituts für Integrierte Versorgung Tirol, und weiter: „eine erste Informationsquelle stellt hier unsere Website dar, die alle Angebote Tirols wiedergibt. Ein besonders wichtiges Element sind die Kontaktadressen der Teams, die in allen Bezirken tätig sind und als Ansprechpartner für Ärztinnen/Ärzte, aber auch Betroffene und Angehörige zur Verfügung stehen.“

Informationen für Betroffene

„An einer unheilbaren, lebensverkürzenden Erkrankung zu leiden stellt Betroffene vor große Heraus-



Clemens Rissbacher, kaufmännische Direktor des Lkl (ehem. Vorstand LIV) mit Christina Wechselberger, Koordinatorin der Hospiz- und Palliativversorgung am LIV Tirol (v. li.).

forderungen“, weiß auch Christina Wechselberger: „Es ist uns wichtig, Betroffene und ihre Angehörigen in dieser Situation bestmöglich zu begleiten und zu unterstützen. Dies tun wir gemeinsam mit den behandelnden Ärztinnen/Ärzten und den Pflegediensten“, so Wechselberger und weiter: „Unser Ziel ist es, die Lebensqualität der Betroffenen bestmöglich zu erhalten bzw. zu verbessern. Wir versuchen belastende Symptome wie Schmerzen, Übelkeit, Unruhe sowie pflegerische und psychosoziale Probleme zu lindern. Eine wertschätzende Begegnung ist uns wichtig.“

Eine Palliativbetreuung ist zu jedem Zeitpunkt im Verlauf einer unheilbaren Erkrankung möglich, von der Diagnosestellung bis zum Lebensende. Auch wenn keine Heilung mehr möglich ist, kann noch viel getan werden. Erste Informationen erhalten Betroffene von ihrer behandelnden Ärztin/ihrem behandelnden Arzt im Krankenhaus oder von ihrer Hausärztin/ihrem Hausarzt. Sie können sich aber auch direkt an ein Palliativteam wenden. ■



INFORMATION

Weitere Informationen zur Hospiz- und Palliativversorgung finden Sie unter: www.palliativ-tirol.at

Weitere Informationen zu den Programmen des Landesinstituts für Integrierte Versorgung finden Sie unter: www.liv.tirol

Weitere Informationen zum Programm HerzMobil Tirol finden Sie unter: www.herzmobil-tirol.at

Von Anfang an bis zuletzt

HERMANN PFLUGER

Prof. DDDr. Peter Steiner, der langjährige kaufmännische Direktor des Landeskrankenhauses Innsbruck, tritt in den Ruhestand – eine Ära im österreichischen Gesundheitsmanagement geht mit seinem Ausscheiden zu Ende.



Mit den Aufgaben der Gesundheitsversorgung im Land Tirol wurde Prof. DDDr. Peter Steiner erstmals befasst, als er von der Geschäftsstelle Raumordnung im Sekretariat des legendären Landeshauptmanns Eduard Wallnöfer in das Landeskrankenhaus Innsbruck wechselte, um dort eine Innenrevision aufzubauen.

Nachdem zur selben Zeit im Landhaus die Idee einer Ausgliederung der Krankenanstalten des Landes Tirol aus dem Landeshaushalt konkrete Formen angenommen hatte, wurde er gemeinsam mit KR Mag. Julian Hadschieff, damals Sekretär von Landesrat Fridolin Zanon, und Dr. Georg Lechleitner, heute Vorstand der IT-Abteilung, in eine Arbeitsgruppe berufen, die das Projekt von Beginn an begleitete.

Prof. Steiner, der sich mit den finanz- und steuerrechtlichen Aspekten der Ausgliederung auseinandersetzte, wurde vom damaligen Geschäftsführer KR Hubert Kuprian für die neue Tiroler Landeskrankenanstalten GmbH (TILAK) als Mitarbeiter gewonnen.

Über die Jahrzehnte hinweg bekleidete der mehrfach promovierte, in diesen Tagen scheidende kaufmännische Direktor des Landeskrankenhauses Innsbruck leitende Funktionen an der Spitze des Unternehmens und prägte damit in verschiedenen gestaltenden Positionen auch die Entwicklung der ehemaligen TILAK und heutigen **tirol kliniken** zu einer heute bedeutenden Gesundheitsversorgungseinrichtung im europäischen Zentralraum entscheidend mit.

Prof. Steiner hat im Laufe der vielen Jahre die **tirol kliniken** mit kompetenter, ruhiger und wissender Hand vor allem kaufmännisch begleitet und erfolgreich weiterentwickelt, nicht zuletzt deshalb genießt seine Expertise auch in der Lehre hohes Ansehen und wird auch außerhalb Innsbrucks stets geschätzt und regelmäßig berücksichtigt.

Besonderes Interesse hat Prof. Steiner an einer gedeihlichen Weiterentwicklung der Zusammenarbeit mit der Medizinischen Fakultät, später mit der Medizinischen Universität Innsbruck und deren MitarbeiterInnen gezeigt.

Prof. Steiner hätte bereits mit Ende März 2020 in den Ruhestand treten sollen, doch hat er in den bewegten Krisenzeiten pragmatisch und dem größeren Ganzen verpflichtet dem Corona-Krisenstab der **tirol kliniken** seine Expertise und Erfahrung zur Verfügung gestellt, um für eine kaufmännische Begleitung bis zur Beruhigung der Situation Sorge zu tragen.

Der Ruhestand wird für Prof. Steiner vielfältige Aufgaben bereithalten, neben fachlicher Betätigung als juristischer Experte, u. a. im Themenfeld Krankenanstaltenrecht et al., wird der Natur- und Gartenfreund ein reges und vielfältiges Tätigkeitsfeld bestellen, in Tirol wie in Oberitalien.

Die hoch³ wünscht für den bevorstehenden Ruhestand alles Gute! ■



Kaspar Modersbacher, Karin Flatz, Aglaia Parth, Simon Prucker, Petra Flieger, Larissa Kogler (v.li.), auf dem Foto fehlt Elias Steger

Leichte Sprache

IRIS SCHIRMER

Die UN-Behindertenrechtskonvention sieht nicht nur die Abschaffung von baulichen, sondern ebenso von Barrieren in der Kommunikation vor.

Vor diesem Hintergrund hat Mag.^a Karin Flatz (Initiative Gesundheit für Alle) gemeinsam mit einer Projektgruppe, deren Mitglieder zum Großteil Menschen mit Lern- und Leseschwierigkeiten sind, bereits 2017 eine leichter lesbare Version der wichtigsten Informationen auf der Webseite der **tirol kliniken** gestaltet.

Dass dieses Projekt den Zahn der Zeit traf, zeigte die Vergabe des ONGKG (Österreichisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen) Mitgliedspreis 2018 an Karin Flatz und ihr Team. „2019 durften wir unsere Arbeit dann bei der

internationalen Konferenz in Warschau vorstellen“, berichtet die Projektleiterin stolz.

Ein weiteres Jahr später gehören die **tirol kliniken** zur ersten Krankenanstalt Österreichs, die eine umfassende Broschüre in „Leichter Sprache“ herausgegeben hat. Alle wesentlichen Informationen eines Krankenhausaufenthaltes werden ohne Fremdworte, ohne Fachbegriffe und in kurzen Sätzen erklärt. „Wichtig war uns bei der Erstellung der Broschüre wieder die Zusammenarbeit mit Menschen mit Lernschwierigkeiten“, erklärt Karin Flatz. Auch die Fotos der Broschüre sind nicht nachgestellt – es wurden Menschen mit echten Behinderungen abgebildet. Informationen in leichter Sprache tragen sehr viel dazu bei, dass Menschen mit Lernschwierigkeiten selbstbestimmt über ihre Gesundheit entscheiden können. Das mediale Echo auf die Bekanntmachung der Broschüre war groß. Sogar aus einer Berliner Krankenanstalt kam die Anfrage, ob man sie als Vorlage für eine eigene Broschüre verwenden dürfe. Auf den Lorbeeren ruht sich das Team rund um Karin Flatz jedoch nicht aus. Es laufen bereits weitere Projekte aus dem Bereich Leichte Sprache und andere sind geplant.

Bei Fragen, Ideen und Anregungen steht Mag.^a Karin Flatz gerne unter karin.flatz@tirol-kliniken.at zur Verfügung. ■

Sie bleiben über Nacht in der Klinik?

Sie bekommen ein Bett in einem Zimmer in der Klinik.
Im Zimmer sind noch andere Patientinnen oder Patienten.
Das Zimmer ist auf einer Station in der Klinik.
Das heißt:
Sie sind stationär aufgenommen.

Armband für Patientinnen und Patienten

Sie bekommen bei uns ein Patienten-Armband.
Auf dem Armband stehen Ihr Name und andere Informationen.
Das Armband ist zu Ihrer Sicherheit.
So lange Sie in der Klinik sind:

Bitte tragen Sie immer dieses Armband!

Seite 5

INFORMATION

Die Broschüre kann im Zentrallager unter **LEICHT LESEN PATIENTINNEN-BROSCHÜRE** bestellt werden.



COVID IN DER NOTAUFNAHME

FOTOGRAFIEN
VON THOMAS PLONER





BEREIT FÜR DAS UNVORHERSEHBARE

DAS NOTAUFNAHMETEAM SCHULTER AN
SCHULTER IM NACHTDIENST



MODERNE KOMMUNIKATION TRIFFT IMPROVISATION

SZENEN AUS DER NOTAUFNAHME 2020
HAUSINTERNE AUSSTELLUNG JANUAR 2021

Langweilig wird dir bei uns hier sicher nicht

IRIS SCHIRMER

Mitten in der Corona-Krise konnten die **tirol kliniken** mit einer positiven Meldung an die Medien herantreten und den Launch der insgesamt neun kindergerechten Videos rund um das Thema: „Was passiert eigentlich im Krankenhaus“ verkünden.

Schorschi, ein freches, lustiges Eichhörnchen, ist der Hauptdarsteller und erklärt in den Videos unter anderem, wo man im Krankenhaus schläft, er zeigt, wie ein Gips gemacht wird, was eine Operation ist und dass es viel zu entdecken gibt im Krankenhaus.

Projektleiterin Mag.^a Martina Chamson, MSc (stv. Leiterin Stabsstelle für PatientInnensicherheit, Qualitäts- und Projektmanagement) war federführend an der Realisierung von Schorschi beteiligt. „Es war unglaublich toll zu sehen, wie engagiert alle Beteiligten bei diesem Projekt mitgewirkt haben. Alle, die wir um Unterstützung gebeten haben, haben sofort zugesagt und mitgemacht“, erzählt sie begeistert.

Für Adelheid Bauernfeind BScN, MScN, Pflegedienstleiterin an der Kinderklinik, und für Klinikdirektor Univ.-Prof. Mag. Dr. Thomas Müller ist Schorschi eine ideale Unterstützung.

Das Eichhörnchen beantwortet viele Fragen, die Kinder rund um das Thema Krankenhaus haben, und hilft ihnen, ihre Ängste abzulegen.

Wem die Stimme von Schorschi bekannt vorkommt: Gregor Bloéb hat sich bereit erklärt, das vorlaute Nagetier einzusprechen. Finanziert wurde das Projekt durch das Qualitätsförderungsprogramm des Tiroler Gesundheitsfonds.

Ein großes Dankeschön an die vielen MitarbeiterInnen der **tirol kliniken** für die Unterstützung bei der Umsetzung dieses Projektes!

Schorschi ist unter dem Link:

www.schorschi.tirol-kliniken.at abrufbar. ■



HI!
ICH BIN
SCHORSCHI



WILLKOMMEN BEI SCHORSCHI

VIDEOS

UNTERSTÜTZER

MAKING OF

CREDITS

KONTAKT

MIT
SCHORSCHI
UNSER KRANKENHAUS
KENNENLERNEN.



DAS NEUE
VIDEO-
PORTAL

Home /

WO KOMME ICH HIN, WENN ICH KRANK BIN?



Schorschi zeigt dir die Klinik in Innsbruck.

Video anzeigen

WELCHE LEUTE ARBEITEN IM KRANKENHAUS?



Es braucht ganz viele Menschen, damit alles im Krankenhaus funktioniert.

Video anzeigen

BLEIB ICH IM KRANKENHAUS ÜBER NACHT?



Manchmal musst du im Krankenhaus bleiben. Schorschi zeigt dir, wie so ein Zimmer aussieht.

Video anzeigen

MEHR VIDEOS MIT SCHORSCHI



Mehr Videos mit Schorschi

Mehr

KISneu – Umstellung auf ein neues Klinisches Informationssystem

CORNELIA SEIWALD

Das bewährte und breit ausgerollte Klinische Informationssystem (KIS) wird vom Hersteller Cerner ab Ende 2024 im deutschsprachigen Raum nicht mehr unterstützt und vom Markt genommen. Damit steht das Cerner-KIS auch den **tirol kliniken** nur mehr bis dahin zur Verfügung. Davon betroffen sind alle Programmteile, darunter PowerChart, KIS-Terminplanung und KIS-Word. Im Rahmen eines Ausschreibungsverfahrens soll eine neue Softwarelösung ausgewählt und eingeführt werden, die das bisherige KIS ersetzt und zusätzliche Funktionen, wie z. B. die elektronische Fieberkurve, umfasst. KISneu ist aufgrund seiner Komplexität und Größe als Programm aufgesetzt. Die Gliederung in mehrere Projekte und ein erfahrenes Projektteam werden für eine zeitgerechte und zielführende Umsetzung sorgen (siehe Darstellung unten und im Intranet unter KISneu).

Fahrplan bis Ende 2021

Anfang Februar beauftragte die Geschäftsleitung Dr. Marko Überegger (Abteilung Informationstechnologie der **tirol kliniken**) mit der Gesamtprogrammleitung für das KISneu.

Von 17. April bis 19. Mai 2020 wurde eine unverbindliche, EU-weite Markterkundung durchgeführt. Sie dient dazu, einen Überblick über den Markt, die Anbieter und deren Produkte zu schaffen. Die eingelangten Informationen wurden vom Projektteam gesichtet und die Markterkundung wird im Sommer abgeschlossen. Die Arbeiten an den Ausschreibungsunterlagen laufen derzeit auf Hochtouren. Die Anforderungen an das neue KIS sollen bis Anfang 2021 erstellt werden. Anschließend erfolgt eine EU-weite Ausschreibung. Die Zuschlagserteilung an den Bestbieter wird nach aktuellem Projektzeitplan voraussichtlich im Herbst 2021 erfolgen. In weiterer Folge können die Arbeiten zum Aufbau und zur späteren Inbetriebnahme des neuen KIS beginnen.

Ablöse des Cerner-KIS

Cerner-KIS ist seit 1999 im Einsatz und wurde über die letzten beiden Jahrzehnte laufend ausgebaut. Mehr als 8000 AnwenderInnen arbeiten mit diesem System. Die **tirol kliniken** sind gezwungen, diese Software innerhalb weniger Jahre abzulösen – eine große Herausforderung. Wir bitten um Verständnis, dass Anpassungen im be-



Dr. Marko Überegger
Programmleiter



Johannes Ebner
Ausschreibung



Dipl.-Ing. Andreas Nuener
Datenmigration, -archivierung



Cornelia Seiwald, MA
Kommunikation



Dr. Immanuel Wilhelmy
Lieferbedingungen, Verträge



MMag. Dr. Michael Kreuzmair
Recht und Compliance



Ing. Harald Nagiller, MSc
Standardisierung, Strategien



Dr. Stefan Leber, MBA
Informationssicherheit

KISneu

stehenden KIS nur noch in stark reduziertem Umfang durchgeführt werden können. Unsere IT-Abteilung muss sich unter Zeitdruck der Auswahl und Implementierung einer neuen Lösung widmen. Insgesamt werden wir in den kommenden Jahren parallel zu diesem Programm nur begrenzt neue IT-Projekte umsetzen können. Bis auf Weiteres stehen Ihnen alle bisherigen Funktionen des KIS wie gewohnt zur Verfügung. 2021 erfolgt noch einmal ein Update, um das KIS auf den neuesten Stand zu bringen und es somit bis 2024 nutzen zu können. ■

HABEN SIE FRAGEN?

Dem Projektteam ist es ein großes Anliegen, alle MitarbeiterInnen und wesentliche AkteurInnen transparent und kontinuierlich über den Projektfortschritt, aber auch über konkrete Abläufe und Inhalte zu informieren. Wir halten Sie gerne im Intranet, per Mail oder in der hoch3 am Laufenden und beantworten Ihre Fragen rund um KISneu. Sie erreichen uns auch unter kisneu@tirol-kliniken.at.

Ihr Vorteil als MitarbeiterIn in der Gruppen-Krankenversicherung

Der MERKUR-Firmenkundenmanager, Horst Scherl, CMC, informiert über die Zusammenarbeit mit der Tirol Kliniken GmbH.

Wer profitiert aus der Kooperation mit den tirol kliniken?

- Alle MitarbeiterInnen der tirol kliniken inkl. LKH Hall, LKH Hochzirl - Natters und allen Tochterunternehmen. Weiters auch deren Ehegatten, Lebensgefährten und minderjährige Kinder.

Was beinhaltet diese Gruppen-Krankenversicherung?

Die Merkur Versicherung bietet:

- Top-Prämienkonditionen durch einen hohen Gruppen-Rabatt
- Gesundheitsvorsorge auf hohem Niveau
- Bestmögliche Versorgung im Krankenhaus und freie Arztwahl in Privatkliniken

Aus welchem Grund sollen die MitarbeiterInnen der tirol kliniken diese Krankenversicherung abschließen?

- Maßlösung statt Stangenware
- Eine private Merkur Gesundheitsversicherung ist die sinnvolle Ergänzung zum staatlichen Gesundheitssystem
- Sie sind gut abgesichert

Warum eine Gesundheits(Kranken-)versicherung?

- Medizinische Behandlung mit Hotelkomfort
- Freie Arztwahl mit allen Vorzügen
- Förderung eines gesunden Lifestyles (fit4life) - vermitteln aktiven Spaß und tun dabei Körper und Geist gut

Was steht hinter fit4life?

- Wohlfühlen nach Maß: fit4life ist so vielseitig wie Ihr Leben
- Innovative Programme für ein Leben voll Freude und Genuss
- Vorsorgeprogramme der Merkur kennen keine Altersgrenzen
- Programme von fit4life Ayurveda bis fit4life Yoga
- Professionelle Organisation durch die Merkur Lifestyle-Experten

WICHTIG: Es gibt weitere, ganz spezielle Rabatte – informieren Sie sich jetzt!

Mein spezieller TIPP für Sie – nützen Sie unser „Merkur GesundheitsPlus“

Die Merkur bietet eine Prämienreduktion ab Vollendung des 65. Lebensjahres um 25 % bzw. 50 %.

Damit bleibt die private Gesundheitsvorsorge auch in der Pension und im Alter leistbar – gerade dann, wenn Sie diese am dringendsten brauchen.

Wer mit aktiver Merkur Vorsorge gesund bleibt, profitiert auch finanziell: wenn Sie ein Jahr leistungsfrei bleiben, bekommen Sie mit GesundheitsPlus 2 Monatsprämien als Bonus zurück.

WEITERE INFORMATIONEN



Gerne berate ich Sie über die weiteren Vorteile unserer Kooperation. Ich freue mich auf Ihre Kontaktaufnahme.

Horst Scherl, CMC

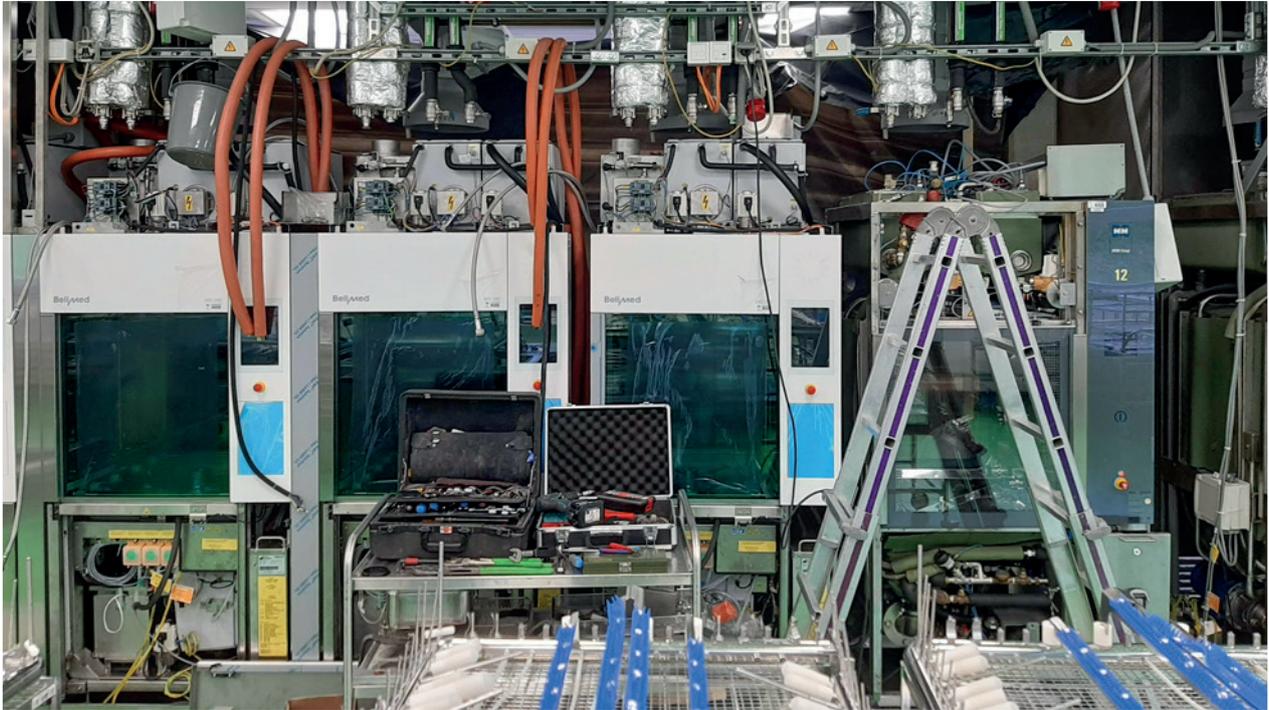
Mobil: 0664 88 42 72 08

E-Mail: horst.scherl@merkur.at


MERKUR
DIE VORSICHERUNG.

MPAT erhielt neue RDGs

MARIO GEIGER UND CORNELIA SEIWALD



Die MAPT in Zirl ist seit der Inbetriebnahme im September 2013 mit der Aufbereitung wiederverwendbarer Medizinprodukte der Krankenhäuser der **tirol kliniken** beauftragt. Im Aufbereitungsprozess werden 15 Reinigungs- und Desinfektionsgeräte (RDGs) verwendet. Durch die hohe Auslastung, nachlassende Reinigungsleistung und steigende Fehleranfälligkeit mussten sie nach sechs Jahren Betriebslaufzeit ersetzt werden. Mitte 2019 wurde der Beschaffungsprozess eingeleitet und Anfang 2020 der Bestbieter aus dem Verfahren, die Belimed GmbH, mit der Lieferung der RDGs beauftragt. Die Aufstellung der Geräte begann im März 2020 bei laufendem Sterilisationsbetrieb und konnte trotz der Corona-Problematik inklusive der begleitenden Maßnahmen und hygienetechnischen Überprüfungen Mitte Mai 2020 erfolgreich abgeschlossen werden. Durch die neuen RDGs ist der Vorreinigungsaufwand aufgrund der verbesserten Reinigungsqualität wesentlich verkürzt, der Wasserverbrauch deutlich reduziert und insgesamt eine bessere Energiebilanz zu erwarten. ■



Patient Blood Management am LKH Hall – mehr Sicherheit für PatientInnen durch Stärkung der eigenen Blutreserven

MICHAELA SPECKBACHER

Seit Jänner 2019 wird am LKH Hall das „Patient Blood Management“ (PBM) angewendet. Dabei handelt es sich um ein medizinisches Konzept zur Steigerung der PatientInnensicherheit durch eine gezielte Stärkung der körpereigenen Blutreserven. Eine erste Analyse zeigt, dass bereits im Jahr der Implementierung 31 % weniger Fremdblutprodukte zum Einsatz kamen als im Jahr davor.

Bluttransfusionen können Leben retten und sind ein wichtiger Bestandteil der medizinischen Versorgung. „Die Gabe von Fremdblut ist aber immer ein potenzielles Risiko für PatientInnen. Es gibt zahlreiche bekannte Nebenwirkungen und es sind bei weitem nicht alle negativen Folgeerscheinungen von Fremdblutgaben erforscht. Um die PatientInnensicherheit zu erhöhen, haben wir am LKH Hall im Laufe des letzten Jahres das Patient Blood Management umgesetzt“, erklärt Primar Priv. Doz. Dr. Stephan Eschertzhuber, Leiter der Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin.

Vor allem drei Maßnahmen sollen zur Reduktion von Fremdbluttransfusionen beitragen:

- Die spezielle Vorbehandlung von Anämie-RisikopatientInnen vor planbaren operativen Eingriffen,
- die standardisierte Prüfung, ob eine Bluttransfusion tatsächlich sinnvoll ist
- und die Minimierung des Blutverlustes während und nach der Operation.

„Während der Implementierungsphase am LKH Hall war es notwendig, ein Umdenken im Umgang mit Fremdblut bei allen medizinischen Berufsgruppen zu bewirken. Dies erfolgte durch viele Fortbildungen und den persönlichen Einsatz aller Verantwortlichen“, so Projektleiter Dr. Wolfgang Hölzl. Dass sich der Einsatz gelohnt hat, zeigt eine Ersparnis von fast 650 Blutkonserven bereits im ersten Jahr. ■



Primar Stephan Eschertzhuber und Dr. Wolfgang Hölzl freuen sich über die große Einsparung von Blutkonserven durch das Patient Blood Management am LKH Hall.



Evaluierung der Pflegedokumentation

MONIKA EDER UND SILVIA POSCH

In der Landes-Pflegeklinik Tirol (LPK) wird die Pflegedokumentation laufend evaluiert. Der Ursprung des verstärkten Fokus darauf ist auf die Neugestaltung der pflegerischen Fallbesprechung, welche die ehemalige Pflegevisite ersetzt, zurückzuführen.

Darauf aufbauend wurde die Assistentin der Pflegedirektion, Monika Eder, mit der Projektbetreuung von Pflegedirektor Armin Graber beauftragt. Monika Eder hat sich diesbezüglich speziell weitergebildet und wurde offiziell zur Pflegedokumentationsexpertin des Hauses benannt. Sie steht allen MitarbeiterInnen der Pflege bei Fragen und Problemen zur Verfügung, bietet Schwerpunktschulungen für die pflegerischen Berufsgruppen an, begleitet auf Wunsch pflegerische Fallbesprechungen und evaluiert die Pflegedokumentation sowie -planung von einzelnen KlientInnen. Die pflegerische Fallbesprechung ist Teil der Zielvereinbarung mit den Stationen; mindestens eine pflegerische Fallbesprechung pro KlientIn muss im Jahr durchgeführt werden. Zudem präsentierte Monika Eder im Rahmen des jährlich stattfindenden Fortbildungstages des Hauses im letzten Jahr einen für die LPK zugeschnittenen Vortrag über die Pflegedokumentation mit dem Schwerpunkt Pflegebericht. Weiters wirkt Monika Eder im Projekt KISneu als Mitglied der Arbeitsgruppe als Vertretung der LPK mit.

Im Zuge der Evaluierung der Pflegedokumentation wird von Monika Eder u. a. ein Hauptaugenmerk auf die Abbildung des tatsächlichen Pflegeaufwandes gelegt, um die Basis für eine korrekte PflegegeldEinstufung zu schaffen. Mittels Einsicht in die gesamte Pflegedokumentation, Gespräch mit dem Pflegepersonal und dem Stationsarzt bzw. der Stationsärztin und dem Klienten/der Klientin vor Ort, wird anhand eines Berechnungsmodelles für Pflegeminuten eine vorläufige interne Schätzung der Pflegegeldstufe vorgenommen. Unterscheidet sich diese Einschätzung zur bereits bewilligten Pflegegeldstufe wird nach Rücksprache mit dem leitenden Diplompfleger bzw. der leitenden Diplompflegerin der Station sowie zuständigem Arzt bzw. zuständigen Ärztin darüber entschieden, ob ein Erhöhungsantrag bei den zuständigen Versicherungsträgern gestellt wird. ■



Führungswechsel im BKH Schwaz

TERESA LACKNER-PÖSCHL

Mit 1. Juli sind drei neue Führungspersonen im BKH Schwaz in der Verantwortung: Andreas Hoppichler übernimmt die Geschäftsführung, Franz Gruber wird Pflegedirektor und Peter Heininger übernahm bereits am 1. Mai die Ärztliche Direktion.

2020 stehen die Zeichen im BKH Schwaz auf Veränderung: Bereits zu Jahresbeginn wurde der Wechsel in der Ärztlichen Direktion verkündet: Univ.-Doz. Dr. Markus Haisjackl legte mit 31. März seine Funktion als Ärztlicher Direktor zurück. Im Frühjahr bestätigten auch Mag.^a Dr.ⁱⁿ Gabriele Polanezky als Pflegedirektorin und Mag.^a Margit Holzhammer als Geschäftsführerin ihre Vorhaben, sich beruflich zu verändern. „Es ist außergewöhnlich, was wir in den letzten 12 Jahren gemeinsam geschafft haben“, so Mag.^a Margit Holzhammer. „Für mich ist jetzt die Zeit für Veränderung gekommen. Ich wünsche dem Team des BKH Schwaz und der neuen Führung alles Gute und viel Erfolg.“

„Das Bezirkskrankenhaus ist sehr gut aufgestellt. Es hat ein breites Leistungsspektrum und sehr hohe Standards in der PatientInnenversorgung. Mit innovativen Projekten in der PatientInnenversorgung wie der Übergangspflege, der interdisziplinären Tagesklinik, mobilen Diensten, mehrfacher Qualitätszertifizierung, aber auch mit dem Betriebskindergarten Kraki und in Bereichen wie Nachhaltigkeit und Digitalisierung nimmt das BKH Schwaz eine Vorreiterrolle ein“, sind sich die Eigentümervertreter BM Franz Hauser (Gemeindeverbandsobmann) und Mag. Stefan Deflorian (Geschäftsführer Tirol Kliniken GmbH) einig. „Wir danken Gabriele Polanezky, Markus Haisjackl und besonders Margit Holzhammer, die 12 Jahre als Geschäftsführerin tätig war, für ihre wertvolle Arbeit und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute.“ Alle Positionen wurden vorerst interimi-

stisch besetzt.

Neuer Geschäftsführer: Andreas Hoppichler

MMag. Andreas Hoppichler ist als Jurist und Betriebswirt seit vielen Jahren in verschiedenen kaufmännischen Bereichen des LKH Hall und der Klinik Innsbruck tätig. Zuletzt war er kaufmännischer Bereichsleiter an der Klinik Innsbruck. Zu seinem Verantwortungsbereich gehörten neben zehn Universitätskliniken (unter anderem Kinderklinik, Hautklinik, Psychiatrie und HNO) auch die Blutbank und das Landesinstitut für Sport-, Alpinmedizin und Gesundheitstourismus.

Ärztlicher Direktor seit 1. Mai: Peter Heininger

Dr. Peter H. Heininger bringt sehr viel Erfahrung mit und die Freude ist groß, ihn im Team des BKH Schwaz zu begrüßen. Der Internist und Pneumologe leitete zuletzt das Primariat für Pneumologie (Lungenheilkunde) im Landeskrankenhaus Hochzirl - Natters.

Übernimmt die Pflegedirektion: Franz Gruber

Ab 1. Juli wird DPGKP Franz Gruber, MSc, die Pflegedirektion interimistisch übernehmen. Gruber war bislang als Pflegedienstleiter in Innsbruck an den Universitätskliniken für Psychiatrie, Neurologie und Dermatologie sowie als Leiter des Entlassungsmanagements Pflege und dem Palliativ-Konsiliardienst Pflege am Landeskrankenhaus Innsbruck tätig. ■



MMag. Andreas Hoppichler



Dr. Peter H. Heininger



DPGKP Franz Gruber, MSc

31 Diplompflegepersonen sowie 41 Zahnarztassistentinnen feierten im März am AZW ihren Abschluss

CLAUDIA POTOČNIK



Stv. Schuldirektor Georg Razesberger, Amtsdirektorin Margit Führer der Landessanitätsdirektion und Schuldirektorin Waltraud Buchberger gratulieren auf diese Weise herzlich zum Abschluss.

Karriere durch Bildung

Mit Ihren pflegerischen Kompetenzen und unseren Weiterbildungs- und Spezialisierungsangeboten schaffen Sie sich spannende Karrieremöglichkeiten in den Pflegeberufen.

Weiterbildungen

- Basales und mittleres Pflegemanagement
- Breast Care Nurse
- Cancer Nurse
- Case Management
- Demenz Nurse
- Diabetesberatung
- Herzinsuffizienzberatung
- Hygienemanagement im Gesundheitswesen
- Intermediate Care in der Pädiatrie
- Kontinenz- und Stomaberatung mit Wundmanagement
- Forensic Nursing
- Parkinson Nurse
- Pain Nurse
- Pflege bei außerklinischer Beatmung **neu**

- Pflege bei endoskopischen Eingriffen
- Pflege im Intermediate Care Bereich
- Praxisanleitung
- Rheumaberatung
- Wundmanagement

Weiterbildungen für PflegeassistentInnen

- Pflege bei Demenz
- Pflege bei psychiatrischen Erkrankungen

Anmeldung und Information

Tel +43 512 5322-75207
miriam.pleger@azw.ac.at

azw

Wir bilden Gesundheit www.azw.ac.at

Die Covid-19-Pandemie forderte auch am AZW ihren Tribut. Das erste Mal in der Geschichte des AZWs wurden die für März geplanten Abschlussfeiern abgesagt. Dabei hätten es sich die 31 AbsolventInnen der allgemeinen Gesundheits- und Krankenpflege und die 41 frischgebakenen Zahnarztassistentinnen mehr als verdient, den Abschluss der Ausbildung im Kreise ihrer Familien und FreundInnen gebührend zu feiern und eine Würdigung ihrer Leistung seitens der politischen Verantwortlichen zu erfahren. „Wir sind sehr froh darüber, dass unsere AbsolventInnen jetzt in dieser schwierigen und herausfordernden Zeit der Tiroler Gesundheitsversorgung zur Verfügung stehen“, so AZW-Direktor Walter Draxl. ■

Rektoratstitel und FH-Professur an der fh gesundheit

CLAUDIA POTOCNIK

Im kleinen Covid-19-angemessenen Rahmen wurden Mitte Mai erstmalig Rektoratstitel sowie sechs FH-Professuren an der fh gesundheit verliehen. Gesundheitslandesrat Univ.-Prof. DI Dr. Bernhard Tilg übernahm es persönlich, der Kollegiumsleitung und den StudiengangsleiterInnen in den Prunkräumen des Landhauses die Urkunden zu übergeben.

Für die Dauer ihrer Tätigkeit als Leiter des Fachhochschulkollegiums bzw. als stellvertretende Leiterin des Fachhochschulkollegiums an der fh gesundheit durften sich Mag. Walter Draxl, MSc und Mag.^a Claudia Potocnik über den Titel FH-Rektor bzw. FH-Vizerektorin freuen.

Die verdienten StudiengangsleiterInnen Dr.ⁱⁿ Waltraud Buchberger, MSc, Dr.ⁱⁿ Ursula Costa, MA, Dr. Georg Newesely, BSc, Martina König-Bachmann, BSc, MHPE, Mag.^a Heidi Oberhauser und Dr.ⁱⁿ phil. Anna Elisabeth Purtscher haben die geforderten und anspruchsvollen Kriterien der fhg-Satzung für die „sinngemäße Verwendung von Bezeichnungen des Universitätswesens“ erfüllt. Diese stehen nicht nur für Exzellenz in der Lehre und Erfolg in der Forschung, sondern

auch für ihr besonderes Engagement beim Aufbau der fh gesundheit seit dem Jahr 2007. Unter den GratulantInnen reihten sich auch die VertreterInnen der fhg-Generalversammlung Univ.-Prof. Dr. Christian J. Wiedermann, Geschäftsführer der **tirol kliniken** sowie UMIT-Rektorin Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Sabine Schindler und Vizerektor Philipp Unterholzner, MSc.

Die Bezeichnungen „Professorin (FH)“ bzw. „Professor (FH)“ sind ein sichtbares Zeichen für die hohe Qualität in Lehre und Forschung, nicht nur in der Tiroler, sondern auch in der Österreichischen Hochschullandschaft. „Wir gratulieren unseren Kolleginnen und Kollegen sehr herzlich zu ihrem Erfolg und ihrer Professur“, so der neue FH-Rektor Mag. Walter Draxl, MSc. ■



von links oben nach rechts unten

Prof. (FH) Dr. Georg Newesely, BSc, Prof.ⁱⁿ (FH) Dr.ⁱⁿ phil. Anna Elisabeth Purtscher, Prof.ⁱⁿ (FH) Dr.ⁱⁿ Ursula Costa, MA, Prof.ⁱⁿ (FH) Martina König-Bachmann, BSc, MHPE, Prof.ⁱⁿ (FH) Dr.ⁱⁿ Waltraud Buchberger, MSc, FH-Vizerektorin Mag.^a Claudia Potocnik, UMIT-Vizerektor Philipp Unterholzner, MSc, Prof.ⁱⁿ (FH) Mag.^a Heidi Oberhauser, FH-Rektor Mag. Walter Draxl, MSc, Univ.-Prof. Dr. Christian J. Wiedermann, Gesundheitslandesrat Univ.-Prof. DI Dr. Bernhard Tilg, UMIT-Rektorin Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Sabine Schindler

Die fh gesundheit freut sich über Förderung vom Tiroler Wissenschaftsfonds

MAGDALENA BERGMANN

Auch für das Jahr 2020 sind zwei spannende Forschungsprojekte der fh gesundheit über die Finanzierung des Tiroler Wissenschaftsfonds (TWF) gesichert. Anfang Februar wurden die Fördermittel durch Gesundheitslandesrat Univ.-Prof. Dr. Bernhard Tilg symbolisch an die ForscherInnen Dr.ⁱⁿ Anja Wunderlich-Roßmair aus dem Bereich Logopädie und Armin Stegmayr, MPHPE aus dem Bereich Radiologietechnologie überreicht.



Mag.^a Heidi Oberhauser, Dr.ⁱⁿ Anja Wunderlich-Roßmair und Armin Stegmayr, MPHPE der fh gesundheit freuen sich über die Förderzusage von Gesundheitslandesrat Univ.-Prof. DI Dr. Bernhard Tilg.

fh gesundheit
wir bilden die zukunft

Die fh gesundheit bietet Ihnen **Weiterbildungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten** mit international anerkannten akademischen Abschlüssen.

➔ **Master-Programme**

- Clinical Nurse Specialist neu
- Ergotherapie und Handlungswissenschaft
- Ernährungskommunikation
- Handlungswissenschaft
- Klinische Diätologie
- MBA im Gesundheitswesen
- Radiological Technologies

➔ **Akademische Lehrgänge**

- Anästhesiepflege
- Business Administration im Gesundheitswesen (Anerkennung als Ausbildung für Führungsaufgaben gemäß § 65a GuKG)
- Cancer Nursing
- Intensivpflege
- Kinderintensivpflege
- Kinder- und Jugendlichenpflege
- Pflege bei Nierenersatztherapie
- Psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege
- Wundmanagement sowie Kontinenz- und Stomaberatung

Programm 2020

www.fhg-tirol.ac.at

Das Forschungsprojekt im Bereich der Radiologietechnologie untersucht, inwieweit ein regelmäßiges „Virtual-Reality-Training“ Rückenschmerzen und Fettleibigkeit verringern kann. Mit dem innovativsten VR-Trainingsgerät „Icaros“, das sich derzeit am Markt befindet, fliegen die StudienteilnehmerInnen in einer Simulation wie ein Adler über die Alpen und trainieren so ihren Körper. Ob sich die eingesetzte Trainingsmethode auf die Muskeln, die Knochendichte und die Kraft auswirkt, wird unter anderem mittels Ultraschall und einer Analyse der Körperzusammensetzung gemessen.

In eine andere Richtung geht das Forschungsprojekt im Studiengang Logopädie. Hier beschäftigen sich die ForscherInnen mit den Hürden in der Kommunikation, die von Menschen mit sprachlichen Beeinträchtigungen – wie z. B. nach einem Schlaganfall oder im Falle von Stottern – Tag für Tag zu bewältigen sind. Zielsetzung des Forschungsprojektes ist es, den Wissensstand zu diesem Thema bei MitarbeiterInnen des Dienstleistungsbereichs zu erfassen und sie darin zu schulen, wie die Kommunikation mit betroffenen Personen gut gelingen kann. ■

Auslandspraktikum in Arusha, Tansania

CLAUDIA POTOČNIK

Stefanie Campidell, Schülerin in der allgemeinen Gesundheits- und Krankenpflege am AZW hat Anfang des Jahres ihr 4-wöchiges Praktikum in der Stadt Arusha, Tansania absolviert.

Das „St. Elizabeth Hospital“ liegt im Zentrum von Arusha und ist eines der ältesten Hospitäler in Tansania. Es bietet Gesundheitsversorgung in den Fachbereichen Gynäkologie, Orthopädie, Pädiatrie, Physiotherapie, Chirurgie, Dentologie und Radiologie an. Geleitet wird das Krankenhaus von der Diözese Arusha. Insgesamt werden jedes Jahr rund 55 000 Patienten und Patientinnen im St.-Elisabeth-Krankenhaus von qualifiziertem medizinischem Fachpersonal untersucht und behandelt.

In ihrem Praktikum in im „St. Elisabeth Hospital“ in Arusha hatte Stefanie Campidell die Möglichkeit, verschiedenste Stationen und Fachbereiche kennenzulernen. Das Krankenhaus ist nicht sehr groß und die Stationen sind alle auf engstem Raum beieinander. Dennoch setzen sich die dort angestellten ÄrztInnen, Pflegefachkräfte, TherapeutInnen und Freiwillige jeden Tag mit viel Herzblut dafür ein, dass auch für die Ärmsten eine medizinische Versorgung möglich ist. ■



Karriere durch Bildung

Mit Ihren pflegerischen Kompetenzen und unseren Weiterbildungs- und Spezialisierungsangeboten schaffen Sie sich spannende Karrieremöglichkeiten in den Pflegeberufen.

Weiterbildungen

- Basales und mittleres Pflegemanagement
- Breast Care Nurse
- Cancer Nurse
- Case Management
- Demenz Nurse
- Diabetesberatung
- Herzinsuffizienzberatung
- Hygienemanagement im Gesundheitswesen
- Intermediate Care in der Pädiatrie
- Kontinenz- und Stomaberatung mit Wundmanagement
- Forensic Nursing
- Parkinson Nurse
- Pain Nurse
- Pflege bei außer-klinischer Beatmung **neu**

- Pflege bei endoskopischen Eingriffen
- Pflege im Intermediate Care Bereich
- Praxisanleitung
- Rheumaberatung
- Wundmanagement

Weiterbildungen für PflegeassistentInnen

- Pflege bei Demenz
- Pflege bei psychiatrischen Erkrankungen

Anmeldung und Information

Tel +43 512 5322-75207
miriam.pleger@azw.ac.at

azw

Wir bilden Gesundheit www.azw.ac.at

WEITERE INFORMATIONEN ZUM PRAKTIKUMSORT

Website: www.seha.or.tz

E-Mail-Adresse: seha@habari.co.tz

Ansprechperson: Sister Rose (Pflegerische Leitung)

Telefonnummer: +255 784 903004; +255 786866628

PARTYSERVICE

In Ihrem SPAR-Markt bestellen
oder online unter
www.spar.at/partyservice



Fein, dass es das noch gibt ...

... die frisch im Markt zubereiteten Köstlichkeiten von SPAR.

Große Feste ohne große Mühe! Wählen Sie einfach aus: verschiedene, köstliche Feinkostplatten und Partybrezen, Jourgebäck-Variationen, Jumbobaguettes oder Riesenkornspitz sowie Petit Four-Platten, die wir frisch für Sie zusammenstellen! Durch die Vorbestellung sparen Sie Zeit und Mühe und können sich entspannt Ihren Gästen widmen. Selbstverständlich bereiten wir auch Feinkostplatten nach Ihren persönlichen Wünschen zu! Nähere Infos in Ihrem SPAR-Markt.

UNSERE SUSHI-PLATTEN

Für Büro, Events oder Catering

Unsere Sushi-Platten werden frisch und nur auf Bestellung vorbereitet. Wenden Sie sich bitte 2 Werktage vor der gewünschter Abholung an unsere Mitarbeiter/innen im Supermarkt.



Unsere Sushi-Platten können bei SPAR und EUROSPAR vorbestellt und abgeholt werden. Wir freuen uns auf Ihre Bestellung!

Kindergarten- Team vertrat den Osterhasen

JOHANNES SCHWAMBERGER

Ostern ist heuer mitten in die Corona-Krise gefallen und die meisten Kinder konnten deshalb den Betriebskindergarten des LKI nicht besuchen. Aus diesem Grund hat sich das Team rund um Laura Gasser etwas ganz Besonderes einfallen lassen: Pünktlich zum Ostersonntag sind sie still und heimlich zu jedem einzelnen Kind nach Hause gefahren und haben dort ein Ostergeschenk deponiert.

Herzlichen Dank für diese rührende Aktion! ■



Die Überraschung und die Freude waren bei jedem einzelnen Kindergarten-Kind riesig!



WALDBURG-ZEIL
KLINIKEN

Dank Reha wieder
Rückenwind.

Argentalklinik, Isny-Neutrauchburg
Klinik Alpenblick, Isny-Neutrauchburg
Klinik Schwabenland, Isny-Neutrauchburg
Telefon: +49 (0) 7562 71-1135

Ein Stück Leben.
www.wz-kliniken.at

WZ_20/02-0108



***Wir sind
an Ihrer
Seite, wenn
Sie uns
brauchen!***

Fordern Sie uns.
Gerne sind wir für SIE da.

Das Team der Hypo Tirol Universitätsklinik

hypotiro.com



**HYPO
TIROL**

neurauter*
frisch

Olympstraße 14 · 6430 Ötztal Bahnhof · Tirol
Tel.: +43 5266 8901-0 · www.neurauter-frisch.at



Die Firmen „Neurauter frisch“ und „Der Bäcker Ruetz“ haben in den intensiven Wochen der Pandemie an die MitarbeiterInnen der **tirol kliniken** gedacht: So wurden von der Firma Neurauter frisch 300 kg Frucht-
salat, 90 kg Quinoa

Grünkohlstrudel und 216 Stück Heidelbeerstrudel zur Verfügung gestellt, die Firma Ruetz spendierte eine große Stückzahl Tiroler Portions-Butter. Markus Wille, Leiter der LKI Wirtschaftsbetriebe, zeigte sich sehr be-

Mitarbeiter der **tirol kliniken** übernehmen mit dem Leiter der LKI - Wirtschaftsbetriebe, MMag. Markus Wille, die von den Firmen "Neurauter frisch" und "Der Bäcker Ruetz" kostenlos zur Verfügung gestellten Waren.

eindruckt und vor allem dankbar für dieses sichtbare und großzügige Zeichen der Wertschätzung, das den KollegInnen in schwierigen Zeiten gerade auch von außerhalb entgegengebracht wurde. ■

Der Bäcker
Ruetz



Mit Ihrem neuen Konto in den Österreich-Urlaub.

+ 40 €
aufs Konto*
+ 50 €
Urlaubsgutschein**

- + **Konto** und **Kreditkarte** im 1. Jahr **gratis**.
- + **40 €** online Eröffnungsbonus*
- + **50 €** Urlaubsgutschein**
- + **Sonderkonditionen** für MitarbeiterInnen der tirol kliniken

Filiale Klinik

Kinder- und Herzzentrum
Maximilianstraße 12, Innsbruck
Tel.: 05 0100 - 71011
Mo. - Fr., 11:30 - 13:30 Uhr



Urlaubsspezialisten

* Angebot gilt bis auf Widerruf ausschließlich bei Online-Kontoeröffnungen mit regelmäßigem Gehaltseingang. Aktion ist nicht mit anderen Kontoeröffnungsangeboten kombinierbar. Aktion gilt nicht für Jugend- und Studentenkonto.

** Gültig für NeukundInnen der Tiroler Sparkasse bzw. bestehende KundInnen ohne Zahlungsverkehrskonto. Die Bedingungen für die Einlösung des 50-Euro-Urlaubsgutscheins finden Sie auf www.urlaubsspezialisten.com/urlaubsgutschein/bedingungen